

Zeitschrift des
Max-Planck-Instituts
für Rechtsgeschichte
und Rechtstheorie

Journal of the
Max Planck Institute
for Legal History
and Legal Theory

Herausgeber
Marietta Auer
Thomas Duve
Stefan Vogenauer

Redaktion
Otto Danwerth
Nadine Gurriss

Rechtsgeschichte

Legal History

Rg **29** 2021

Impressum:

Rechtsgeschichte – Legal History
Zeitschrift des Max-Planck-Instituts
für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie
Journal of the Max Planck Institute
for Legal History and Legal Theory

Copyright:

© Vittorio Klostermann GmbH,
Frankfurt am Main 2021

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen
einzelnen Beiträge und Abbildungen sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
in gedruckter und elektronischer Form bedarf
der Genehmigung des Verlages.

Herausgeber:

Marietta Auer
Thomas Duve
Stefan Vogenauer

Redaktion:

Otto Danwerth
Nadine Gurriss

Anschrift der Redaktion:

Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte
und Rechtstheorie
Redaktion Rechtsgeschichte
Hansaallee 41
60323 Frankfurt am Main
Tel. +49-69-78978-200
Fax +49-69-78978-210
www.rg-rechtsgeschichte.de
www.lhlt.mpg.de

Anregungen und Manuskripte an:

rg@rg.mpg.de

Verlag und Anzeigen:

Vittorio Klostermann GmbH
Westerbachstraße 47
60489 Frankfurt am Main
www.klostermann.de
Preis pro Band 49 Euro

Graphische Gestaltung:

Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

Druck und Bindung:

Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Göttingen

Zitervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 29 (2021)

ISSN 1619-4993

ISBN 978-3-465-04359-1

Thomas Duve

Editorial

Zum ersten Mal erscheint in diesem Jahr 2021 die *Rechtsgeschichte – Legal History* als Zeitschrift des »Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie«. Die beiden Änderungen des inzwischen mehr als ein halbes Jahrhundert alten Namens – also der Zusatz »Rechtstheorie« und die Streichung »europäische« – stehen für die Erweiterung unserer Arbeitsgebiete in den letzten Jahren. Dass wir nicht mehr allein »europäische« Rechtsgeschichte betreiben, diese heute vielmehr als Rechtsgeschichte von Europa in globalhistorischer Perspektive oder als Geschichte der europäischen Integration erforschen, ist nicht zuletzt in den Beiträgen dieser Zeitschrift seit 2010 deutlich geworden.

Auch die Rechtstheorie war am Institut in der Vergangenheit bereits mit unterschiedlichen Konjunkturen präsent. Doch mit der Berufung von Marietta Auer zur Direktorin am Max-Planck-Institut zum 1. September 2020 hat die Max-Planck-Gesellschaft eine zusätzliche neue Forschungsabteilung »Multidisziplinäre Rechtstheorie« eingerichtet, die neben die bestehenden rechtshistorischen Abteilungen tritt. Marietta Auer gibt in ihrem Beitrag zu Beginn dieses Heftes im Teil *Recherche* einen Einblick in das Forschungsprogramm, mit dem sie nach Frankfurt gekommen ist. Wir – die Direktoren der rechtshistorischen Abteilungen »Europäische und vergleichende Rechtsgeschichte« (Stefan Vogenauer) und »Historische Normativitätsregime« (Thomas Duve), die Leiterinnen unserer Forschungsgruppen sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – halten dies für eine wichtige institutionelle Weichenstellung. Vor allem sind wir aber sicher, dass sie auch für die Rechtsgeschichte eine wichtige intellektuelle Stärkung mit sich bringt. Was für das Institut und das Fach gilt, gilt auch für die Zeitschrift, in deren Herausgeberkreis sie nun eingetreten ist: Willkommen!

Wie sehr das Fach einer auch rechtstheoretisch reflektierten Methode bedarf, versucht der zweite Beitrag im Rechercheteil zu verdeutlichen. Unter dem mit einem Fragezeichen versehenen Titel »Rechtsgeschichte als Geschichte von Normativitätswissen?« wird hier der Versuch unternommen, eine Methodik für eine Rechtsgeschichte jenseits der Kategorien der Moderne zu skizzieren

(Thomas Duve). Dabei wird deutlich, in welchem hohem Maße auch eine solche auf die nachmoderne Kondition des Rechts ausgerichtete Rechtshistorie auf der geduldigen Rekonstruktion von historischem Normativitätswissen aufbauen muss. Ein eindrucksvolles Zeugnis einer solchen rechtshistorischen Grundlagenforschung ist der dritte Beitrag im Recherche-Teil: Der Rückblick von Wolfram Brandes auf die über Jahrzehnte hinweg am Institut durchgeführte Forschung zur Byzantinistik. Diese wurde noch von Dieter Simon angestoßen und konnte durch langjährige Förderung der Göttinger Akademie der Wissenschaften von Wolfram Brandes bis in das Jahr 2020 fortgeführt werden.

Auch zwei der drei *foci* stammen aus Forschungsprojekten der rechtshistorischen Abteilungen des Instituts. Der Fokus zu »Early Modern Books in Motion and the Production of Normative Knowledge«, der von Manuela Bragagnolo herausgegeben wird, knüpft an ihre Arbeiten in der Abteilung »Historische Normativitätsregime« zu Mediengeschichte und Rechtsgeschichte insbesondere in den *Iberian Worlds* an. Mit der *Bildstrecke* dieses Jahres hat Michael Widener von der Lillian Goldman Law Library der Yale University eine kleine Geschichte der juristischen Bücher zusammengestellt und in einer Marginalie kommentiert. Der zweite Fokus, herausgegeben von Sigfrido Ramírez Pérez und Stefan Vogenauer, widmet sich mit der *Oral History* einer Methode, die in der Abteilung »Europäische und vergleichende Rechtsgeschichte« vor allem in der Forschung zur Rechtsgeschichte der europäischen Integration genutzt wird. Der dritte Fokus schließlich enthält fünf Beiträge, die im Juni 2019 auf der Tagung des *XXVth Forum of Young Legal Historians* vorgetragen worden sind. Die Organisatoren, Wouter De Rycke, Cornelis Marinus 't Veld, Maxime Jottrand, Romain Landmeters, Stephanie Plaschaert, haben die Auswahl eingeleitet.

In der diesjährigen *Debatte* geht es um ein Buch, das bereits im Vorfeld seiner Publikation hohe Erwartungen geweckt hat: Martti Koskenniemi über 1000-seitiges *To the Uttermost Parts of the Earth*. Das Werk beginnt mit dem Hinweis, dass es sich nicht um eine Geschichte des internationalen Rechts handele – und wird doch, wie in der

Einleitung zur Debatte hervorgehoben wird, unweigerlich als eine solche gelesen werden. Dreizehn Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Disziplinen und Wissenschaftskulturen haben ihre ersten Leseindrücke skizziert, Martti Koskeniemi hat auf diese reagiert. Eine wie stets große Zahl von *Rezensionen*, auch in diesem Heft in vielen Fällen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts erstellt, sowie eine weitere – umfangreiche – *Marginalie* zu Wechselbeziehungen zwischen Formen des Handels, Recht und Architektur von Johannes W. Flume runden dieses Heft ab.

Die Themen der Zeitschrift zeigen auf eindrückliche Weise, wie sehr uns Michael Stolleis fehlen wird. Er war nicht nur Direktor des Instituts und langjähriger Herausgeber dieser Zeitschrift. Wie in unserem Nachruf nur angedeutet werden kann, war er neben vielem anderen auch ein Pionier der Völkerrechtsgeschichte, er hat sich früher als andere mit der Verbindung von Bildern, Architektur und Recht beschäftigt, die europäische Integration hat er aufmerksam begleitet und in seine Geschichte des öffentlichen Rechts integriert, und nicht zuletzt waren ihm Fragen der rechtshistorischen Methode stets ein besonderes Anliegen. Was vielleicht weniger bekannt ist: Auch die im *Fokus*

publizierten Vorträge des XXV. *Forum of Young Legal Historians* in Brüssel 2019 wären ohne ihn wohl nicht gehalten worden. Denn Michael Stolleis war es, der mit den Mitteln des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises im Jahr 1992 junge Rechtshistoriker aus Ost und West zu einer ersten Besprechung nach Frankfurt einlud. Es ging ihm um die Zusammenführung der Disziplin nach dem Fall der Mauer. Aus der Initiative wurde bald eine Institution: Das sogenannte »Forum junger Rechtshistoriker«, das zum ersten Mal 1995 in Halle tagte, 1996 in Berlin stattfand und sich 1997 in Graz »Europäisches Forum junger Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker« nannte. Wieder einige Jahre später – und eher als im Fall des Max-Planck-Instituts – fiel der Zusatz »europäisches« weg. Inzwischen ist das Forum ein Treffpunkt für junge Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker aus der ganzen Welt geworden. Michael Stolleis hätte seine Freude gehabt, die in dieser Ausgabe publizierten Beiträge der Jubiläumstagung und die vielen anderen Schlaglichter auf die bunte *Rechtsgeschichte* von Byzanz bis Brüssel in den Händen zu halten.–



Thomas Duve

Editorial

The 2021 issue of *Rechtsgeschichte – Legal History* is the first to be published by the »Max Planck Institute for Legal History and Legal Theory« (mpilhlt). The two changes to the name that the Institute carried for over half a century – the addition of »legal theory« and the deletion of »European« – reflect the expansion of our research areas over the last decade. That our research no longer focuses on »European« legal history, but rather explores the legal history of Europe in a global-historical context or as the history of European integration has been very visible in the contributions to this journal since 2010.

Legal theory, too, had already been part of various endeavours undertaken at the Institute in the past. With the appointment of Marietta Auer as the third director of the Max Planck Institute on 1 September 2020, however, the Max Planck Society created an additional research department dedicated to »Multidisciplinary Theory of Law«, which joins the existing two legal-historical departments. In her contribution to the *Research* section of this issue, Marietta Auer gives an insight into the research programme with which she has come to Frankfurt. We – the directors of the legal-historical departments »European and Comparative Legal History« (Stefan Vogenauer) and »Historical Regimes of Normativity« (Thomas Duve), the heads of our research groups and all members of staff – consider the addition of this third department a crucial decision regarding the Institute's future course. Above all, we are confident that it will also intellectually strengthen legal history. What is true for the Institute and the discipline also applies to this journal, whose board of editors Marietta Auer has now joined: Welcome!

How much the discipline of legal history needs a theoretically reflected methodology is the subject of the second *Research* article in this issue. Under the title »Legal history as the history of normative knowledge?«, deliberately ending in a question mark, the article attempts to outline a methodology of legal history beyond the categories of modernity (Thomas Duve). It demonstrates to what extent a legal history oriented towards the condition of law after modernity must also build on the patient reconstruction of historical knowledges of normativity. An impressive example of

such fundamental research in legal history is the third contribution to the *Research* section: Wolfram Brandes' review of the work on Byzantine studies conducted at the Institute over more than four decades, initiated by Dieter Simon. Thanks to many years of funding from the Göttingen Academy of Sciences and Humanities, Wolfram Brandes was able to continue this research until 2020.

Two of the three *Focus* sections in this issue also arise from research projects carried out in the legal-historical departments at the Institute. The one on »Early Modern Books in Motion and the Production of Normative Knowledge«, edited by Manuela Bragagnolo, is connected to her work on legal history and media history, particularly of the *Iberian worlds*, in the department »Historical Regimes of Normativity«. For this issue's series of images, Michael Widener of the Lillian Goldman Law Library at Yale University has assembled a short history of legal books, with his contribution to the *Marginalia* providing context and commentary.

The second *Focus* section, edited by Sigfrido Ramírez Pérez and Stefan Vogenauer, is dedicated to the method of oral history, which is used in the department »European and Comparative Legal History« above all in the context of research on European integration. The third *Focus* presents five contributions originally presented at the *XXVth Forum of Young Legal Historians* in Brussels in June 2019. The organisers of the conference, Wouter De Rycke, Cornelis Marinus 't Veld, Maxime Jottrand, Romain Landmeters and Stephanie Plaschaert, also provided the introduction to this section.

This year's *Debate* focuses on a book that raised high expectations already in advance of publication: Martti Koskenniemi's over 1000-page long *To the Uttermost Parts of the Earth*. Though the work starts with the proviso that it does not represent a history of international law, it will, as the introduction to the section makes clear, inevitably be read as such. Thirteen colleagues from different disciplines and academic cultures have contributed their impressions on first reading the book, and the section ends with a response by Martti Koskenniemi. After the as always sizeable *Critique* section,

including a large number of reviews written by researchers at the Institute, a further *Marginalia* contribution on the interrelationships between forms of trade, law and architecture by Johannes W. Flume completes this year's issue.

The topics assembled in the journal poignantly demonstrate how much Michael Stolleis will be missed. Not only was he a director of this Institute and for many years the editor of this journal. As can only be hinted at in our obituary, he was, among many other things, a pioneer of the history of international law; he was among the first to explore the connection between images, architecture and law; he closely followed European integration and included it in his history of public law; and, last but not least, questions of legal-historical method were always a special concern of his. Less widely known might be that the contributions to the *XXVth Forum of Young Legal Historians* in 2019 published in this issue would probably not have been held without the foundations laid by him. In 1992, using the funds of the Gottfried Wilhelm

Leibniz Prize that he had been awarded the year before, Michael Stolleis invited young legal historians from East and West Germany to Frankfurt for a first discussion with the aim of bringing the discipline together after the fall of the Wall. This initiative soon turned into an institution: the »Forum junger Rechtshistoriker« met for the first time in Halle in 1995, took place in Berlin in 1996, and in Graz in 1997 called itself the »Europäisches Forum junger Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker«. Some years later – earlier than the Max Planck Institute – it dropped the qualifier »European«. Today, the Forum has become a meeting of young legal historians from all over the world. Michael Stolleis would have been pleased to hold in his hands this issue with the contributions to the 25th anniversary conference and the many other spotlights on the rich and diverse history of law from Byzantium to Brussels.–



Thomas Duve 22 Michael Stolleis (1941–2021)

Marietta Auer	30	What is Legal Theory?
Thomas Duve	41	Rechtsgeschichte als Geschichte von Normativitäts- wissen?
Wolfram Brandes	70	Byzantinische Rechtsgeschichte in Frankfurt – eine Bilanz

Early Modern Books in Motion
and the Production of Normative Knowledge

Manuela Bragagnolo	92	Books in Motion and Normative Knowledge Production in the Early Modern Iberian Worlds. An Introduction
Pedro Rueda Ramírez	100	Law Books in the Hispanic Atlantic World: Spaces, Agents and the Consumption of Texts in the Early Modern Period
Idalia García	115	Orden dentro del desorden: circulación de libros de derecho en Nueva España, 1585–1640
Airton Ribeiro da Silva Jr.	128	Magistrates' Travelling Libraries: The Circulation of Normative Knowledge in the Portuguese Empire of the Late 18th Century
Natalia Maillard Álvarez	143	Lectores de obras jurídicas en la Edad Moderna (Sevilla, siglos XVI–XVII)

- Sigfrido M. Ramírez Pérez,** 154 Using Oral Methods for European Legal History:
Stefan Vogenauer Methods, Sources, Projects
- Emma Peplow,** 157 A Different Approach to Legislative Bodies:
Priscila Pivatto Reflections on the History of Parliament Oral
History Project and Laws Around Abortion
- Alfredo De Feo,** 167 European Legislation and Politics as Seen by Former
Michael Shackleton Members of the European Parliament. A New Tool
for Researchers
- Nina-Louisa Arold Lorenz** 175 A Summary: Portraying the Legal Culture and the
European Human Rights Culture of the European
Court of Human Rights and the European Court of
Justice through Interviews
- Miguel Beltrán,** 187 Making »*Un Tribunal para la Constitución*«:
Daniel Sarmiento A Documentary on the Creation and First Years
of the Spanish Constitutional Court (1980–1986)

25th Annual Forum of Young Legal Historians

Wouter De Rycke, Cornelis Marinus in 't Veld, Maxime Jottrand, Romain Landmeters, Stephanie Plasschaert	198	25th Annual Forum of Young Legal Historians: Introduction
Anna Iacoboni	200	<i>Libertas</i> as an Expression of Roman Identity in Cicero and Sallust
Stephen Hewer	211	Legal Identity and 13th-Century English Ireland
Federica Paletti	222	Appartenenze ed esclusioni. Dinamiche sulla cittadinanza nella Terraferma veneta tra XV e XVI secolo
Florian Reverchon	233	Citoyenneté et identités religieuses dans la doctrine allemande du droit public ecclésiastique au XIX ^e siècle. Aux sources intellectuelles du modèle allemand de sécularisation
Dóra Frey	245	Regulation of the Citizenship of Ethnic Hungari- ans Living Abroad: Ethnopolitics, Demographical Issues and Humanitarian Aspects – Bilateral and Unilateral Solutions

Forum forum

Martti Koskenniemi's *To the Uttermost Parts of the Earth*

- | | | |
|-----------------------------------|-----|---|
| Thomas Duve | 258 | »This is not a history of international law«. A Brief Introduction into the Debate on Martti Koskenniemi's <i>To the Uttermost Parts of the Earth</i> |
| Li Chen | 262 | Reimagine International Law and Relations? A Short Reflection |
| Jean D'Asprémont | 265 | Legal Imagination as Resistance |
| Jean-Louis Halpérin | 267 | Une histoire transnationale des imaginations nationales? |
| Madeleine Herren | 269 | No Esperanto for Law? A Fascinating Book Paves the Way for Future Investigations |
| Tamar Herzog | 271 | Alternative Pasts and Alternative Futures |
| Amalia D. Kessler | 273 | Beyond Texts: Institutions and the Historical Pursuit of Non-Elite Forms of Legal Imagination |
| Jörn Leonhard | 275 | Temporalität und Handlungsmacht: Zwei Anknüpfungen an Martti Koskenniemi |
| Jessica M. Marglin | 277 | Notes Towards a Socio-Legal History of International Law |
| Cristina Nogueira da Silva | 279 | Legal Imagination, the Power of Texts and Some Hidden Contexts |
| Jean-Frédéric Schaub | 282 | Sous-estimer l'imagination juridique de l'Europe du Sud? |
| Gunnar Folke Schuppert | 284 | Property Rights as a Governing Institution. A Few Selected Remarks |
| Inge Van Hulle | 286 | The Comforts and Confines of the Legal Imagination |
| Bartolomé Yun-Casalilla | 289 | Contexts, Protagonists and Legal Imagination: The Spanish Monarchy as a Reference for a Methodological Discussion |
| Martti Koskenniemi | 292 | Response – <i>»Imagination begins at home«</i> |

- | | | |
|---|-----|---|
| Caspar Ehlers | 298 | Mit Tunnelblick durch Europas Wissenslandschaft
Marcia Kupfer, Adam S. Cohen, J.H. Chajes (eds.),
The Visualization of Knowledge in Medieval and
Early Modern Europe |
| Jesús Vallejo | 300 | Las leyes sabias del Rey Sabio
Joseph F. O'Callaghan, Alfonso X, the Justinian
of his Age |
| Christoph H. F. Meyer | 302 | Was von christlichem Recht und Juristenleben
übrigblieb
Orazio Condorelli, Rafael Domingo (eds.),
Law and the Christian Tradition in Italy |
| Manuela Bragagnolo | 306 | Early Modern Books and Their Laws: Privileges
of Print in Renaissance Italy
Erika Squassina, Andrea Ottone (eds.), Privilegi
librari nell'Italia del Rinascimento |
| Marek Starý | 309 | Rechts- und Sprachtransfer in Mittel- und Osteuropa
Inge Bily et al., Sächsisch-magdeburgisches Recht
in Tschechien und in der Slowakei |
| Daniel S. Allemann | 312 | The School of Salamanca Under Scrutiny
José Barrientos García, La Facultad de Teología de
la Universidad de Salamanca |
| Vincenzo Lavenia | 315 | Teologia della restituzione nell'America spagnola
Martín de Eusa, Controversia sobre la obligación
de reparar las injusticias |
| José Luis Egío García | 317 | Los conceptos de <i>aequitas</i> y <i>epieikeia</i> en la moderni-
dad temprana
Lorenzo Maniscalco, Equity in Early Modern Legal
Scholarship |
| François Jankowiak | 321 | Les cardinaux dans tous leurs états à l'âge moderne
Mary Hollingsworth et al. (eds.), A Companion to
the Early Modern Cardinal |
| Benedetta Albani,
Alexandra Anokhina,
Francesco Giuliani,
Anna Clara Lehmann Martins | 322 | Reinterpreting the Counter-Reformation from the
Ibero-American Perspective
Macarena Cordero, Jorge Cid (eds.), Contrarreforma
católica |

- Pilar Mejía** 325 Inquisiciones como reacciones intermitentes
Donald S. Prudlo (ed.), *A Companion to Heresy Inquisitions*
- Airton Ribeiro da Silva Jr.** 328 Histórias do saber jurídico a contrapelo
Mia Korpiola (ed.), *Legal Literacy in Premodern European Societies*
- Bertram Schefold** 330 Die theologischen Quellen von Wirtschaft und Recht bei Lessius
Wim Decock, *Le marché du mérite*
- Karl Härter** 333 Oberste Richter im Spannungsfeld von Reichskammergericht, Kaiser und Reichsadel
Maria von Loewenich, *Amt und Prestige. Die Kammerrichter in der ständischen Gesellschaft*
- Alexander Kästner** 335 Urteilen über Suizid als soziale Praxis
Riikka Miettinen, *Suicide, Law, and Community in Early Modern Sweden*
- Heinz Mohnhaupt** 338 *Peregrinatio Academica* und Rechtskulturvergleich
Marianne Vasara-Aaltonen, *Learning Law and Travelling Europe*
- Miloš Vec** 340 Fashion Victims Everywhere?
Giorgio Riello, Ulinka Rublack (eds.), *The Right to Dress*
- Caspar Ehlers** 342 Predigen weltweit
Timothy J. Johnson et al. (eds.), *Preaching and New Worlds*
- Manuel Bastias Saavedra** 344 Conocimiento indígena y derecho en el México colonial
Alex Hidalgo, *Trail of Footprints. A History of Indigenous Maps*
Ana Pulido Rull, *Mapping Indigenous Land*
- Gilberto Guerra Pedrosa** 346 Eine Normativität des Imperiums und eine andere des Marktes am Río de la Plata?
David Freeman, *A Silver River in a Silver World*

- | | | |
|---------------------------------------|-----|--|
| Bruno Lima | 348 | Raça, escravidão e liberdade na história do direito
Alejandro de la Fuente, Ariela J. Gross, <i>Becoming Free, Becoming Black</i> |
| Alain El Youssef | 351 | Trazendo o Estado de volta à América Latina?
Marta Irurozqui (coord.), <i>El tribunal de la soberanía</i> |
| Armando Guevara Gil | 353 | A Continental View of Indigenous Peoples' Rights
Jonas Bens, <i>The Indigenous Paradox</i> |
| Karla L. Escobar H. | 355 | Gestionar la multiculturalidad y el arte de pensar la indigeneidad
Jean E. Jackson, <i>Managing Multiculturalism</i> |
| Ron Harris | 357 | Land Law Meets the Sea
Lauren Benton, Nathan Perl-Rosenthal (eds.), <i>A World at Sea</i> |
| Héctor Domínguez Benito | 359 | Vitoria, Scott y el derecho internacional
Paolo Amorosa, <i>Rewriting the History of the Law of Nations</i> |
| Murat Burak Aydin | 361 | Beyond the Sharia and Codified Law Dichotomy: From the Late Ḥanafī Tradition to Mecelle
Samy A. Ayoub, <i>Law, Empire, and the Sultan</i> |
| Donal K. Coffey | 363 | Kennst du das Land, wo die Mangos blühen?
Chintan Chandrachud, <i>The Cases that India Forgot</i> |
| Gautam Bhatia | 365 | To Constitute a Public
Madhav Khosla, <i>India's Founding Moment</i> |
| Alexandra Woods | 367 | Lawyers at the Front Line
Owen Rogers, <i>Lawyers in Turmoil. The Johannesburg Conspiracy of 1895</i> |
| Pamela Alejandra Cacciavillani | 369 | Partenze senza destinazione: storie ed eredità di un esilio intellettuale
Eva Elizabeth Martínez Chávez, <i>España en el recuerdo, México en la esperanza</i> |

- Massimo Meccarelli** 371 Legalità sostenibile
Malte Johannes Becker, Notverordnung und Decreto-Legge
- Ruth Dukes** 373 A Forward-Looking History of the German Works Constitution
Wolfgang Däubler, Michael Kittner, Geschichte der Betriebsverfassung
- Leticia Vita** 375 *Teoría Pura del Derecho* y filosofía del derecho en el siglo XXI
Matthias Jestaedt, Ralf Poscher, Jörg Kammerhofer (eds.), Die Reine Rechtslehre auf dem Prüfstand
- Jean-Louis Halpérin** 377 De Bonn à Berlin
Uwe Wesel, Rechtsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland
- Hans-Peter Haferkamp** 379 Der Jurist als solcher
Inga Markovits, Diener zweier Herren. DDR-Juristen zwischen Recht und Macht
- Matthias Schwaibold** 382 Monumentale Enttäuschung
Philipp von Schweinitz, Justizbauten als ästhetischer Ausdruck des Rechts
- Philipp Schmitt** 385 The First Steps of Europe's Most Contested Authority
Martin Thiele, Motor der Integration
- Anselm Küsters, Anna Quadflieg** 387 Stell Dir vor, die EU regelt die Weltwirtschaft und keiner sieht hin
Anu Bradford, The Brussels Effect
- Thorben Klünder** 391 The Age of a European Empire or the Time to Jettison some Terminological Ballast?
Jürgen Junge, Imperium: Die Rechtsnatur der Europäischen Union
- Thorsten Keiser** 393 Softes Recht und harte Politik
Philippe Pochet, A la recherche de l'Europe sociale

- Carine S. Germond** 395 Au-delà de la courbure des bananes – le pouvoir transformateur du droit européen
Kiran Klaus Patel, Hans Christian Röhl, Transformation durch Recht
- Mario G. Losano** 397 ¿»Sharia councils« para los musulmanes o »One Law for All«? El caso de Gran Bretaña
Paola Parolari, Diritto policentrico e interlegalità nei paesi europei di immigrazione
- Marietta Auer** 400 In weiter Ferne, so nah
Bruce A. Kimball, Daniel R. Coquillette, The Intellectual Sword
- Amber Rose Maggio** 405 Heimatlos
Mira L. Siegelberg, Statelessness: A Modern History
- Alessandro Somma** 407 Non solo razionalità economica. Stato e morale nel pensiero neoliberale
Jessica Whyte, The Morals of the Market

Marginalien marginalia

- Johannes W. Flume** 412 Constructing the Stock Exchange.
On the Rise and Fall of an Iconic Place
of Capitalism
- Michael Widener** 431 From Law Book to Legal Book:
The Origin of a Species

Abstracts 447 abstracts

Autoren 457 contributors

In memoriam

Thomas Duve

Michael Stolleis (1941–2021)

Wenige Bilder dürften unsere Vorstellung vom frühneuzeitlichen Staat so sehr geprägt haben wie das Frontispiz des 1651 publizierten »Leviathan« von Thomas Hobbes. »Keine Macht auf der Erde lässt sich mit ihm vergleichen«, steht über dem Kopf des majestätischen Ungeheuers geschrieben.

Wer 1941 in Deutschland geboren wurde und in den 60er Jahren Jura studierte, hatte allen Grund, nach der Macht des Staates zu fragen: nach staatlichem Unrecht auch mit den Mitteln des Rechts, nach dem Versagen der Eliten, nach der Rolle der furchtbaren Juristen im Nationalsozialismus. Die 68er und das Brandt'sche »Mehr Demokratie wagen« wiederum gaben vielen die Hoffnung, dass ein anderer Staat möglich wäre: ein Rechts- und Sozialstaat, der nicht zum Mittel von Unterdrückung würde – der Gerechtigkeit schafft und Lebenschancen für alle bietet.

Für Michael Stolleis begann die Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit schon in jungen Jahren. Sein Geburtstag am 20. Juli, auch die eigene Familiengeschichte, erscheinen aus späterer Perspektive wie ein Auftrag zur Beschäftigung mit dem Unbegreiflichen. Zum Schlüsselerlebnis wurde dem Siebzehnjährigen der Besuch von Brechts »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« im Theater am Schiffbauerdamm. Im Jurastudium erst in Heidelberg, dann in Würzburg, kaufte er wie so viele am Universitätseingang das »Braunbuch« aus der DDR, in dem Material über die Verstrickung bundesdeutscher Juristen in den Nationalsozialismus veröffentlicht wurde. Er besuchte die ersten Ringvorlesungen zum Nationalsozialismus und suchte einen unbelasteten Doktorvater.

In dem Münchener Rechtshistoriker Sten Gagnér fand er mehr als einen solchen. In der Dissertation zum Spätaufklärer Christian Garve ging es nicht zuletzt um die Staatsräson, also um die Grenze zwischen Rechtsgeltung und Rechtsbruch, um den Ausnahmezustand als Instrument des Rechts, um Recht im Unrecht – um eines der großen Probleme der Rechtsgeschichte, das Michael Stolleis sein Leben lang begleitete. Die Habilitationsschrift zu Gemeinwohlformeln im nationalsozialistischen Recht wandte sich diesem Lebensthema direkt zu. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus erschien ihm, wie er es



Michael Stolleis im Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte am 9. September 2011. Im Vordergrund die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages gewidmete Ausgabe der Rg 19 (2011). Foto: Otto Danwerth

in einer Ansprache aus Anlass der Verleihung des Balzan-Preises im Jahr 2000 formulierte, wissenschaftlich interessant und ein Gebot politischer Moral: Warum, so fragte er sich seit seiner Studienzeit, benutzt eine brutal und martialisch auftretende Diktatur, die schon von Anfang an Gegner zusammenschlug, einsperrte und tötete, weiterhin die Rechtsform? Warum sind, mit Brecht, die Zeiten der äußersten Unterdrückung auch meist die Zeiten, wo viel von großen und hohen Dingen gesprochen wird? Die Methode der vorsichtigen Rekonstruktion des Sprachgebrauchs, mit der Michael Stolleis die Gemeinwohlformeln untersuchte, verdankte er der Begegnung mit der Wittgenstein'schen Sprachkritik im Seminar von Sten

Gagnér. Sie wurde ihm wie manchem anderen Schüler des heute weitgehend vergessenen Gagnér zum Bekenntnis. Zur Sprache gehören auch die Bilder, wie Michael Stolleis in seiner bekannten Studie zu Metapher und Bild des Auges des Gesetzes zeigte.

Eine Arbeit wie diese zum Nationalsozialismus im Jahr 1973 an der Münchener Juristischen Fakultät – also der eines Karl Larenz und eines Theodor Maunz – vorzulegen, war nicht ohne Risiko für den weiteren wissenschaftlichen Weg, auch wenn erste bahnbrechende Studien wie die von Bernd Rüthers den Weg für eine Auseinandersetzung mit der Rolle des Rechts im Nationalsozialismus geebnet hatten. Die Savigny-Zeitschrift, das Flaggschiff der Disziplin, beschränkte sich auf eine knappe Anzeige – vielleicht auch, weil es das Fach »Juristische Zeitgeschichte« noch gar nicht gab; es war Michael Stolleis selbst, der später entscheidende Impulse für dessen Etablierung im universitären Fächerkanon gab. Auch die Kombination des Öffentlichen Rechts mit der Rechtsgeschichte und dem Kirchenrecht war kein Karrieregarant. Doch in Frankfurt, wohin er 1974 berufen wurde, herrschte ein liberaler Geist. Die Universität wuchs, die juristischen Grundlagenfächer waren stark, man suchte originelle Köpfe. Das Sozialrecht und das evangelische Kirchenrecht, mit dem er sich als Assistent von Axel Freiherr von Campenhausen beschäftigt hatte, wurden nun zu seinen Hauptarbeitsgebieten im öffentlichen Recht.

In der Rechtsgeschichte kehrte Michael Stolleis zurück in die Frühe Neuzeit, in die Zeit des Wachstums des Leviathan. Studien zu Staatsdenkern im 17. und 18. Jahrhundert, zur politischen Theorie des 17. Jahrhunderts und zu Staat und Staatsräson in der frühen Neuzeit entstanden. Vor allem aber reifte der Plan einer Wissenschaftsgeschichte des öffentlichen Rechts. 1988 erschien deren erster Band, drei weitere folgten. Zunächst einbändig als Gegenstück zur Privatrechtsgeschichte Franz Wieackers konzipiert, diesem suggestiven, voraussetzungsreichen Bekenntnisbuch, wurde die Geschichte des öffentlichen Rechts zu weit mehr: Es entstand eine gelehrte Gesamtdarstellung des *ius publicum* zwischen 1600 und 1990, die es so nirgendwo gegeben hatte – nicht in Deutschland, nicht in Italien, auch nicht in Frankreich, dem er sich besonders verbunden fühlte. Geleitet vom festen Vorsatz, ideengeschichtliche Gipfelwanderungen und Fortschrittsgeschichte zu vermeiden und orientiert an Leitfäden wie Johann Stefan

Pütters »Litteratur des Teutschen Staatsrechts« (1776–1783) und Robert von Mohls »Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften« (1855–1858), erschließt sie bis in kleinste Details institutionelle Kontexte der Wissensproduktion, Fächergeschichten von Recht und Politik, Literaturgeschichten, Verfassungs- und Ideengeschichte von vier Jahrhunderten. Für die traditionell auf das Privatrecht konzentrierte Rechtsgeschichte öffnete sich mit dieser Geschichte eine neue Welt.

Parallel dazu entstanden unzählige Rezensionen zur Rechtsgeschichte der Neuzeit, Sammelbände zu deutschen Juristen jüdischer Herkunft, zur Geschichte der Rechtsgeschichte, Studien zum Sozialrecht und dessen Geschichte. Auch diese Zeitschrift betreute er als Herausgeber, selbst nach seinem Ausscheiden war er einer der treuesten und fleißigen Rezensenten. In einem großangelegten Forschungsprojekt am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, in dessen Direktorium Michael Stolleis 1991 eintrat und das er zwei Jahrzehnte lang maßgeblich prägte, wuchs in geduldiger Quellenerschließung ein Repertorium der Policeyordnungen der Frühen Neuzeit. Die darauf aufbauende Forschung zur frühneuzeitlichen Policey legte eine Dimension obrigkeitlicher und staatlicher Verhaltenssteuerung frei, die der Rechtsgeschichte bis dahin praktisch unbekannt gewesen war. Sie führte das Fach zugleich in einen neuen Dialog mit den Geschichtswissenschaften, vor allem über Säkularisierung, Konfessionalisierung, Sozialdisziplinierung und Normimplementierung. Dass Michael Stolleis die Rechtsgeschichte klar als historisches Fach konturierte, methodenbewusst argumentierte und überzeugend präsentierte, machte ihn zu einem gesuchten Gesprächspartner für die Rechts- und Geschichtswissenschaften. Über die Jahrzehnte entstand so ein Gesamtbild, das er zunehmend europäisch einbettete. Europäischer ideeller Gemeinbesitz, so bilanzierte er im Rückblick auf seine Geschichte des öffentlichen Rechts, waren neben der Suche nach der Bindung der Staatsgewalt an das Recht, dem Schutz von Zonen der Privatheit und Selbstentfaltung, dem Rechtsschutz durch richterliche Entscheidung auch die Verantwortung der Obrigkeiten für eine gerechte Sozialordnung.

Es war auch diese Einsicht in den Rechts- und Sozialstaat als kulturelle Errungenschaft der europäischen Geschichte, die Michael Stolleis dazu motivierte, sich nach dem Fall der Mauer mit

besonderer Energie der Rechtsgeschichte der DDR und Osteuropas zuzuwenden. Das Max-Planck-Institut gab ihm den institutionellen Rahmen. Die Mittel des 1991 verliehenen Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises setzte er dafür ein, und in den 2000er Jahren führte er ein größeres Projekt zur Rechtsgeschichte Südosteuropas in Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« zu Ende. Die Förderung junger Forscher aus diesen Regionen war ihm ein besonderes Anliegen, so wie er ohnehin viel Zeit und persönlichen Einsatz in den Aufbau und die Ausbildung einer jungen europäischen rechtshistorischen Forschergemeinschaft verwandte. Das Institut und die Kooperation mit den Rechtshistorikern der Goethe Universität gaben ihm die Möglichkeit dazu, und er hat nie bereut, sich für die Rechtsgeschichte und nicht für die ihm ebenfalls angebotene Direktorenstelle am Münchener Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht entschieden zu haben. An Preisen und Ehrungen, vor einigen Jahren dem *Pour le Mérite* für Wissenschaft und Kunst sowie dem Amt des Vizekanzlers, an Akademiemitgliedschaften und Ehrendoktorwürden fehlte es nicht. Er freute sich über diese, und er konnte das durchaus mit leiser Selbstironie feststellen.

Vor allem verstand Michael Stolleis sich jedoch als Beobachter und Erzähler der Rechtsgeschichte, dieser Geschichte des großartigen Versuchs, die Grundlagen für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben zu schaffen – die zugleich aber auch eine Geschichte einer dauernden Gefährdung zivilisatorischer Errungenschaften und der Zerbrechlichkeit menschlicher Existenz ist. Als Histo-

riker und damit Spracharbeiter, als der er sich sah, waren ihm Handwerkstugenden wichtig, wie er sie in der Winzerlehre in der heimischen Pfalz gelernt hatte. Solidität schätzte er höher als Extravaganz; um Eleganz brauchte er sich nicht zu bemühen. Selbstdisziplin, Detailfreude, Zuverlässigkeit und Fairness hielt er für unbedingte Voraussetzungen wissenschaftlichen Arbeitens; und fehlten sie, konnte er durchaus schneidend werden. Geisteswissenschaftliche Verbundforschung und deren Relevanzrhetorik sah er mit zunehmender Skepsis, jemanden als gelehrt zu bezeichnen, war für ihn Zeichen höchster Wertschätzung. Großzügigkeit mit seiner Zeit und seinem Wissen, Zugewandtheit und Verständnis wurden für viele seiner Begleiter und Schülerinnen und Schüler zum Vorbild.

In den letzten Jahren zog es ihn, der am liebsten Literatur und Kunst studiert hätte, immer mehr zum Erzählen. Das Spiel mit Form und *genre* war auch ein Stück Freiheit, das er nach Jahrzehnten disziplinierter Forschung genoss. Die Akademie für Sprache und Dichtung war ihm besonders ans Herz gewachsen, im Buch »Margarethe und der Mönch« erzählte er Rechtsgeschichte in Geschichten. Der letzte Band, den er vor wenigen Wochen fertigstellte, trägt den Titel »recht erzählen«. Es sind Miniaturen aus Frankfurt und der heimatlichen Region, in denen sich das Wachstum des Leviathan spiegelt, dessen Macht und Größe ihn sein Leben lang umtrieben.

Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift trauern um Michael Stolleis und sind dankbar für alles, was er für uns getan hat. ■